

kämpft. Die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft ist deshalb weiterhin bemüht, Frau Johanna GRESSEL in ihrem unermüdlichen Einsatz tatkräftig zu unterstützen. Für uns Salzburger Ornithologen stellt jedenfalls die Entdeckung des Blaukehlchens die größte avifaunistische Entdeckung dieses Jahrhunderts dar! Dies zu begreifen, sollte deshalb nicht nur auf den Kreis der Ornithologen beschränkt bleiben!

Auch im Jahr 1981 war die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft recht erfolgreich. So wurde von N. WINDING das **Moorgebiet auf der Gerlosplatte** hinsichtlich des dortigen Vogelbestandes untersucht. Bei einigen Arten konnte die Höhenverbreitung während der Brutzeit neuerlich hinaufgesetzt werden. Von Christine und Birgit ARNOLD wurde die **Verbreitung des Kernbeissers** im Lande Salzburg bearbeitet sowie ein umfangreiches Datenmaterial aus dem Wallerseegebiet gesammelt.

Das Betriebsgelände des Kompostwerkes in Siggerwiesen konnte durch das Entgegenkommen der Betriebsleitung betreten werden. Hier haben sich nicht nur Vogelarten angesiedelt, die in Salzburg als selten zu bezeichnen sind, sondern dieses Gebiet ist auch ein bevorzugter Rastplatz für nicht alltägliche Zugvögel.

Als Besonderheiten seien angeführt:

Brutvögel: Krickente, Zwergtaucher, Eisvogel, Flußregenpfeifer, Schafstelze, Baumfalke.

Seltener Durchzügler: Fischadler, Rotfußfalke, Rohrweihe, Schwarzer Milan, Löffelente.

Eine Reihe von bemerkenswerten Rückmeldungen von in Salzburg beringten Vögeln gab einen weiteren Aufschluß über die Herkunft oder über das Überwinterungsgebiet. Z. B. **Braunkehlchen:** Ein in Hof b. Salzburg als Nestling beringtes Braunkehlchen war im folgenden Winter in Algerien. Eine auf dem Herbstzug in Salzburg beringte **Mönchsgrasmücke** wurde auf dem Frühjahrszug in Südfrankreich gefangen.

Bei der **Alpenbraunelle** wurde bisher angenommen, daß sie keine Wanderungen unternimmt, sondern im Winter nur die Tallagen aufsucht. Nun wurde eine am 31. August auf der Station Weißsee beringte Alpenbraunelle am 31. 12. in Lucca/Italien gefunden. Auch beim **Trauerschnäpper** wurden im Jahr 1981 zwei Ringfunde bekannt. Ein in Finnland beringter Trauerschnäpper wurde in Kuchl tot gefunden, ein anderer der auf der Station Weißsee beringt wurde, war im Winter in Marokko.

Hans Kumerloewe, München

Eduard Paul Tratz und die Waldraufforschung

Als ich zusammen mit meiner Frau Anfang Juni 1953 im Rahmen meiner dritten zoologischen Kleinasien-Expedition – die ersten beiden, gemeinsam mit **Günther Niethammer** unternommen, lagen, da Krieg und schwierige Nachkriegssituation da-

zwischengekommen waren, bereits zwanzig Jahre zurück – vom östlichen Taurus her zum oberen Euphrat startete, konnte ich nicht ahnen, was sich hieraus in den folgenden Jahrzehnten entwickeln würde. Daß ich dabei als erstes Ziel die seit Jahrhunderten für die Flußüberquerung besonders geeignete und geradezu berühmte Stadt Birecik, früher Bîr genannt (Kumerloeve 1962), ausersehen hatte, führte sich nicht unwesentlich auf den Umstand zurück, daß mein alter Freund **Hugo Weigold** (seinerzeit Helgoländer Vogelwart, Orient- und Chinaforscher sowie Abteilungsdirektor am Hannoverschen Landesmuseum) mir von einem Ibisvogel, nämlich dem Waldrapp vorgeschwärmt hatte, von dem seither aber jede weitere Kunde fehlte. Bekanntlich wurde die Art vornehmlich auf Grund ihres Vorkommens im schweizerischen und österreichischen Alpenraum 1555 von **K. Gesner** beschrieben und (wenn auch wenig zutreffend) abgebildet, erlag aber hier offenbar bereits im frühen 17. Jahrhundert den Nachstellungen des Menschen, galt dann über Jahrhunderte als verschwunden oder als ein „wissenschaftlicher Irrtum“, bis sie im frühen 19. Jahrhundert, wenn auch zunächst unter dem Namen „Schopfbibis“ bzw. „Crested Ibis“ oder „Bald Ibis“ im Mittleren Orient (SW-Asien) und wenig später auch in NW-Afrika entdeckt bzw. wiederentdeckt wurde. Es was der besondere Verdienst von **O. Kleinschmidt**, mit **W. Rothschild** und **E. Hartert** 1897 die Identität von Waldrapp und Schopfbibis nachgewiesen zu haben, rund achtzehn Jahre nachdem **Ch. Dandord** 1879 die Bireciker Brutkolonie aufgefunden hatte. Nur 1881 hatten sich hier nochmals zwei international bekannte Ornithologen, nämlich der britische Palästina-Experte **H. B. Tristram** und der Pariser Sammler **E. Chantre** eingefunden, dann brauchte es dreißig Jahre zu **Weigolds** Besuch. Und nunmehr, d.h. nachdem weitere zweiundvierzig Jahre dahingegangen waren, stand vor uns die Frage, ob wir diesen Nistplatz finden würden, bzw. ob die Waldrappkolonie noch existierte, – um so mehr als mir auch Freund **Trazt** dieses Problem wiederholt dringend „ans Herz“ gelegt hatte.

Seit 1930, d.h. seitdem ich von Salzburg aus einen avifaunistischen Forschungsauftrag einer Wiener zoologischen Arbeitsgruppe (**P. Krüger**, **O. von Wettstein** u.a.) im deutsch-österreichischen Alpengebiet angetreten hatte, stand ich mit ihm in Verbindung und erfuhr zunehmend seine Förderung. Und als ich 1938/39 von den Dresdener naturwissenschaftlichen Sammlungen an jene in Wien übersiedelte, verdichtete sich der persönliche und schriftliche Kontakt in für mich sehr befriedigender Weise (leider fiel unsere damalige Korrespondenz dem Bombenkrieg zum Opfer). Daß ich dabei immer mehr Einblick in seine jahrzehntelangen Studien über das längst verflossene Waldrappvorkommen in Salzburg und überhaupt in österreichischen Landen und darüber hinaus gewann, daß er nicht zufällig sein 1919 gegründetes Mitteilungsblatt des „Deutsch-Österreichischen Ornithologischen Institutes und der Vogelschutzstation Salzburg“ im Obertitel „**Der Waldrapp**“ genannt und mit einer selbstgezeichneten trefflichen Vignette geschmückt hatte, schließlich daß eine solche Begeisterung geradezu ansteckend wirken mußte, versteht sich von selbst.

Um so größer war deshalb meine Befriedigung, als ich an jenem 8. Juni 1953 nun wirklich vor der hohen Steilwand stand, auf deren Felsbändern unterhalb der mittelalterlichen Burgruine die Waldrappen nisteten, von einer kleinen Population innerhalb der Stadt abgesehen. Zunächst recht unfreundlich waren mein Freund und ich, nachdem wir im Fährschiff mit Schafen, Ziegen, Hunden, auch zwei oder drei Drome-

daren und deren Besitzern den Strom überquert hatten, am östlichen Ufer von Polizisten empfangen worden, hatten wir doch ahnungslos militärisches Sperrgebiet ohne die nur in der Hauptstadt Ankara erhältliche Spezialgenehmigung betreten. Weit länger als uns bei sich neigender Sonne lieb sein konnte, waren wir deshalb bei kahve (Kaffee) und sekerleme (Konfekt) „verhaftet“ gewesen, und nur als Almanlar (Deutsche) durften wir uns ausnahmsweise bis zum nächsten Sonnenaufgang frei umsehen und bewegen. Rund 1.300 Waldrappen, meist alte, aber auch nicht wenige, bereits herangewachsene Jungvögel konnten wir bei schwindendem und dann nochmals bei aufkommendem Licht in aller Eile zählen, ihr Verhalten beim Erwachen, ihre dumpfen Rufe registrieren, bevor wir zum Westufer zurückfahren mußten, – ein nächtliches Erlebnis, das uns unvergessen bleiben wird: in einer altorientalischen Stadt, die damals noch weitab von allem „Fortschritt“ war. Noch oft bin ich bzw. sind wir in den folgenden Jahrzehnten – und dann nicht mehr behindert, sondern von türkischer Seite eher gefördert – erneut zur Kontrolle des mit der vorankommenden Zivilisation immer deutlicher absinkenden Brutbestandes nach Birecik gefahren, aber nicht entfernt so überwältigend wie in jenen wenigen Stunden am 8./9. Juni 1953 waren unsere nachfolgenden Eindrücke. Über sie und über das Schicksal dieser Waldrappkolonie vgl. meine abschließend erwähnten Veröffentlichungen; ab 1971 ist mir vornehmlich **U. Hirsch** hierin gefolgt.

Daß ich bei An- und Rückfahrt zu bzw. von diesen Reisen nach aller Möglichkeit bei Freund **Traz** im „Haus der Natur“ unterbrach, war selbstverständlich: seine alten



Das Waldrapp-Diorama von Prof. Wolfgang Graßberger im Haus der Natur.

und neuen Schätze besichtigend, angesichts des 1962 entstandenen Salzburger Waldrapp-Dioramas Informationen austauschend etc. etc. Und einmal mußte ich meine Erlebnisse für den Österreichischen Rundfunk aus dem Stegreif aufs Band sprechen, und später auch einen Waldrappvortrag halten.

Wiederholt klang bei unseren Gesprächen **E. P. Tratzs** heimlicher Wunsch bzw. seine Hoffnung durch, die Brutplätze dieses so ungewöhnlichen Vogels am Euphrat (und evtl. auch in Marokko) einmal auch selbst aufsuchen zu können. Vielerlei sachbezogene und persönliche Umstände, z.B. was die sehr zeitraubende Quellenforschung, seine permanente starke Belastung durch die Weiterentwicklung „seines“ Museums, dazu die große Erschwerung durch Weltkrieg II und Nachkriegssituation usw. angeht, mögen bewirkt haben, daß es seit 1961 zu einer Zusammenfassung seiner und anderer Mitarbeiter Befunde kam und daß diese nur in übermäßig gedrängter Form publiziert werden konnte, teilweise gestützt auf Vorarbeiten von **F. Moewes** (1928) und, auf Grund von Unterlagen des Salzburger Landesarchivs St. Peter, von **H. Klein** (Festschrift der naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft am „Haus der Natur“ zum 70. Geburtstag von Professor Dr. E. P. Tratz, 1958). Für meine 1978 in Wien veröffentlichte Übersicht über den Status der Forschung über den Waldrapp und den naheverwandten südafrikanischen Glattnackentrapp (**Kumerloewe** 1978) fand ich hier und in **Tratzs** Mitteilungen 1970/71 manchen brauchbaren Hinweis, auch dort, wo ich zu anderer Deutung gelangte.

Seines bei adulten Waldrapen kahlen Oberkopfes wegen – der mehr oder minder charakteristische Federbusch erstreckt sich vornehmlich über Nacken und (oberen) Hinterhals – wird der Vogel von Türken Kelaynak genannt. Gemäß amtlicher Anordnung wurde am 18. April 1977 in Birecik ein offizielles „Kelaynak festivali“ veranstaltet, zu dem eine Sonderbriefmarke herausgegeben worden war. Da mein alter Freund und Kollege am 8. Januar 1977 verstarb, konnte ich ihm leider nicht mehr die (gewiß große) Freude machen, ihm jene aus der Türkei zuzusenden. So verbleibt mir, ihm zu Ehren bei meinem Besuch in Birecik am 8. Juni 1977 – d.h. genau 24 Jahre, nachdem ich die Fortexistenz der Brutkolonie nach 42 Jahren Ungewißheit wiederbestätigt hatte – eine solche an das „Haus der Natur“ zu Händen seines Nachfolgers **Prof. Dr. E. Stüber** freundlichst zu übersenden –, in der Gewißheit, daß der Waldrapp hier auch künftig keineswegs vergessen werden wird.

Einige Schriftumshinweise:

CHANTRE, E. s. E. OUSTALET (1882)

DANFORD, CH. G. (1880): A further contribution to the ornithology of Asia Minor. *Ibis* (IV) 4: 81 – 99.

GESNER (GESSNER), K. (1555): *Historiae Animalium*. Liv. III. Tiguri.

HIRSCH, U. (1973, 1974): Bald Ibis conservation. *WWF Yearbook 1972/76*. (1979): Hilfe für den Waldrapp. *Wir u. d. Vögel*, Nr. 2: 12 – 15. (1980): Der Waldrapp *Geronticus eremita*, ein Beitrag zur Situation in seinem östlichen Verbreitungsgebiet. *D. Vogelwelt* 101: 219 – 236

KLEIN, H. (1958): Neue Nachrichten zum Vorkommen des Klausrabens (Waldrapen) in Salzburg. Salzburg: Festschrift: 62 – 64

KUMERLOEVE, H. (1958): Von der Kolonie des Waldrapps, *Geronticus eremita* (L.) bei Birecik am Euphrat. *Beitrag Vogelkunde* 6: 189 – 202. (1962): Zur Geschichte der Waldrappkolonie in Birecik am oberen Euphrat. *Journal f. Ornithologie* 103: 389 – 398. (1965): Zur Situation der Waldrappkolonie *Geronticus eremita* (L. 1758) in Birecik am Euphrat. *Die Vogelwelt* 86: 42 – 48. (1967 a): Nouvelles données sur la situation de la colonie d'Ibis chevelus à Birecik sur l'Euphrate (Turquie). *Alauda* 35: 194 – 202. (1967 b): Recherches sur

l'avifaune de la République Arabe Syriene. Pt. I. Ibidem 35: 243 – 266. (1969 a): Situation de la colonie d'Ibis chevelus *Geronticus eremita* à Birecik en 1968 et 1969. (1969 b): Vom Waldrapp, *Geronticus eremita* (L., 1758), dem einstigen Brutvogel der Alpen. Jb. Ver. Schutz Alpenpflanzen und -tiere 34: 132 – 138. (1972): Vom Waldrapp *Geronticus eremita* (L. 1758). Einige Bemerkungen zu seiner Entdeckungsgeschichte. Ibidem 37: 19 – 24. (1978 a): A hitherto unknown picture (late 16 th century) of the Hermit Ibis, *Geronticus eremita* (L. 1758), belonging to the former Alpine population, died out in the first half of the 17. th century. Berlin: XVII. Congressus Internat. Ornithol. June 1978, Abstracts: 30 – 31. (1978 b): Waldrapp, *Geronticus eremita* (Linnaeus, 1758), und Glattnackentrapp, *Geronticus calvus* (Boddaert, 1783): Zur Geschichte ihrer Erforschung und zur gegenwärtigen Bestandssituation. Annal. Naturhist. Museum, Wien 1981: 319 – 349.

MOEWES, F. (1928): Vom Klausrabben. Jahrbuch für Vogelschutz 1929: 24 – 34

OUSTALET, E. (1882): Note sur les collections rapportées par M. E. Chantre de son voyage dans le Caucase et en Orient. Ann. Sci. Natur. Zool. (VI) 13: 1 – 8

ROTHSCHILD, W., HARTERT, E. & KLEINSCHMIDT, O. (1897): *Comatibis eremita* (Linn.) a European bird. Novit. Zool. 4: 371 – 377

TRATZ, E. P. (1961): Unsere gegenwärtige Kenntnis vom Waldrapp oder Klausrapp (*Geronticus eremita* L.). Jahrbuch Österr. Arb. Kr. Wildtierforschung 1960/61: 84 – 91. (1970): Der Waldrapp zum dritten Mal entdeckt! Jb. Ver. Schutz Alpenpfl. u. -tiere 35: 119 – 120 (s. auch: Ber. „Haus der Natur“, 1971: 23

TRISTRAM, H. B. (1882): Ornithological notes of a journey through Syria, Mesopotamia, and southern Armenia in 1881. Ibis (IV) 6: 402 – 419

WEIGOLD, H. (1912/13): Ein Monat Ornithologie in den Wüsten und Kulturoasen Nordwest-Mesopotamiens und Innerysiens. Journ. Orn. 60: 249 – 297, 365 – 410; 61: 1 – 40



Arbeitsgruppe für Entomologie

Leitung: Fritz MAIRHUBER

Die Arbeitsgruppe umfaßt etwa 30 Mitglieder, von denen die meisten mithilfe die Insektensammlung im Haus der Natur zu ordnen. Die Landessammlung der Salzburger Schmetterlinge ist bereits vollständig aufgestellt und befindet sich derzeit im Institut für Ökologie des Hauses der Natur in der Arenbergstraße. In der Landessammlung wurden alle im Haus der Natur befindlichen Sammlungen der verschiedenen Lepidopteren spezialisten zusammengefaßt.

In 300 Sammelkästen befinden sich etwa 50.000 Schmetterlinge aus dem Bundesland Salzburg, geordnet nach Familien, Gattungen und Arten. Alle Funddaten sind im ZODAT-Computer an der Universität Linz gespeichert (ca. 30.000). Insgesamt